

English

Español

Français

Deutsch

Transmission 2024

Frieden und Gerechtigkeit

Studienführer

Video stories of faith in action

Historias en vídeo de la fe en acción

Histoires vidéo de la foi en action

Video-Geschichten über den Glauben in Aktion

Die Transmission-Reihe

Lerne deine globale Familie kennen

Anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der Täuferbewegung bietet diese fünfteilige Videoreihe Einblicke in die Art und Weise, wie Täufer in verschiedenen Teilen der Welt ihren Glauben leben. Sie treffen engagierte Einzelpersonen und Gemeinschaften, die vor besonderen Herausforderungen stehen und dennoch ihre ganz eigenen Wege finden, ihren Glauben als Jünger:innen Jesu aktiv zu leben.

Junge Täufer führen Sie durch über ein Dutzend Länder und helfen Ihnen, die gemeinsame Identität der Täufer weltweit zu verstehen. Diese Geschichten inspirieren Sie zu Ihrem eigenen christlichen Weg in Ihrem eigenen Umfeld.

Transmission 2020 Äthiopien

Mitglieder der Meserete Kristos Kirche, einer täuferischen Glaubensgemeinschaft mit über 500 000 Mitgliedern, berichten über ihren Kampf gegen Verfolgung, das Engagement junger Menschen in der Kirche, die Förderung spiritueller Reife und die Bedeutung von Musik und Gebet. (Videolänge 10:16 Minuten)

Transmission 2021 Indonesien

Zwei junge Erwachsene sprechen über die Zusammenarbeit und den Dialog zwischen Mennoniten und Muslimen im Rahmen eines friedlichen Zeugnisses. Eine kleine Gruppe in den Niederlanden erkundet die Realität des interreligiösen Dialogs in ihrem Umfeld. (Videolänge 10:44 Minuten)

Transmission 2022 Lateinamerika

Inspirierende Geschichten aus Kolumbien, Brasilien, Ecuador und Honduras zeigen, wie gläubige Menschen ihre Verpflichtung, Gottes Schöpfung zu bewahren, praktisch leben. (Videolänge 11:14 Minuten)

Transmission 2023 Migration

Das Video beleuchtet die Realität von Flüchtlingen und anderen Vertriebenen in den Vereinigten Staaten, Kolumbien, der Demokratischen Republik Kongo, dem Libanon und Griechenland und zeigt, wie Christen ihnen Liebe und praktische Hilfe anbieten. (Videolänge 10:26 Minuten)

Transmission 2024 Frieden und Gerechtigkeit

Junge Täufer leben ihr Engagement für Frieden inmitten von Konflikten und Ungerechtigkeit in der Ukraine, Nordirland, Ruanda, Burundi, der Demokratischen Republik Kongo und Kanada. (Videolänge 15:53 Minuten)

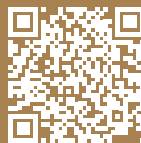
Videos und Studienführer

Die fünf Videos informieren, inspirieren und laden zur Diskussion in verschiedenen Kontexten ein, wie zum Beispiel in Sonntagsschulklassen, Jugendtreffen, Gottesdiensten, Täuferschulen, kleinen Hauskreisen und mehr. Einzelne Studienführer bieten Hintergrundinformationen und enthalten Fragen zur Diskussion und zum Studium.

Die Videos und Studienführer sind in verschiedenen Sprachen verfügbar, die von Mitgliedern der Täufer-/Mennonitischen Familie weltweit gesprochen werden. Sie können kostenlos auf diesen Websites darauf zugreifen. (Suchen Sie nach Transmission).



Mennonite World Conference
mwc-cmm.org



CommonWord
commonword.ca



Affox AG
affox.ch



Mennonite
World Conference

Congreso
Mundial Menonita

Conférence
Mennonite Mondiale

affox
production of film,
television, multimedia

Für Gruppenleiter:innen

Sitzungsplanung

Vorschau: Um die gesamte Reihe zu verstehen, sollten Sie sich alle fünf Videos ansehen, bevor Sie eine Sitzung leiten. Achten Sie auf die unterschiedlichen Themen und die behandelten geografischen Gebiete. Idealerweise planen Sie genügend Sitzungen ein, um alle fünf Videos in Ihrer Gruppe zu zeigen und zu besprechen. Sollte dies nicht möglich sein, wählen Sie die Videos aus, die am besten zu den Interessen Ihrer Gruppe und der verfügbaren Zeit passen.

Anpassen: Die Videos dieser Reihe sind vielseitig einsetzbar. Als Leiter:in entscheiden Sie, was für Ihre Gruppe am besten funktioniert. Passen Sie die hier vorgestellten Ideen gerne an Ihre Umgebung und die Länge der Sitzungen an. Zeigen Sie beispielsweise nur einen Teil eines Videos, wenn die Zeit knapp ist. Oder teilen Sie jedes Video in kleinere Abschnitte auf, die zu verschiedenen Zeitpunkten in einer Sitzung angesehen werden.

Weitere Informationen: Lesen Sie bei Ihrer Planung den Abschnitt „Hintergrundinformationen“ dieses Leitfadens (S. 10) für weitere Informationen wie historische Hintergründe, Karten, Statistiken und mehr.

Leitfaden teilen: Überlegen Sie, ob Sie die Diskussionsseiten des Studienleitfadens herunterladen und ausdrucken möchten, um sie mit den Gruppenmitgliedern zu teilen. Dies ist nicht zwingend erforderlich, aber Papierkopien bieten den Teilnehmenden Platz für Notizen und stellen die Diskussionsfragen allen zur Verfügung.

Eine Sitzung leiten

1. Beginnen Sie die heutige Sitzung mit einer kurzen Begrüßung und einem Eröffnungsgebet.
2. Wenn Ihre Gruppe in einer früheren Sitzung ein Video gesehen hat, fassen Sie kurz zusammen, was damals gesehen wurde. Sie können die Gruppenmitglieder nach einer Geschichte, Idee oder Frage fragen, die ihnen aus der vorherigen Sitzung in Erinnerung geblieben ist.
3. Wenn Sie die Seiten im Voraus für die Teilnehmenden kopiert haben, verteilen Sie sie jetzt. Bitten Sie die Gruppenmitglieder, sich während des Ansehens Notizen zu machen oder Diskussionsfragen zu identifizieren, über die sie später sprechen möchten.
4. Sehen Sie sich das heutige Video gemeinsam an. Sie können das gesamte Video ansehen oder es in kleinere Abschnitte aufteilen, die mit Gesprächen unterbrochen werden.
5. Bitten Sie die Gruppenmitglieder über das Gesehene zu sprechen. Um ein tieferes Gespräch zu ermöglichen, können Sie eine Diskussionsfrage, ein Zitat oder eine Bibelstelle vorschlagen. Diese werden für jedes Videosegment vorgeschlagen.
6. Lenken Sie in Ihren Gesprächen die Gedanken der Gruppe auf Ihr eigenes Umfeld und Ihre Gemeinde. Hat das Video Ideen präsentiert, die Ihre Gruppe dazu inspirieren, genau dort etwas zu unternehmen, wo Sie gerade sind? Was könnte ein nächster Schritt für Ihr Handeln sein?



Abschluss einer Sitzung

Wählen Sie am Ende jeder Sitzung eines der unten aufgeführten Gebete oder Segenssprüche aus.

1. Laden Sie die Gruppenmitglieder zum Abschluss zu einer kurzen stillen Besinnung ein. Anschliessend könnte ein:e Teilnehmer:in spontan ein Gebet sprechen, oder Sie können gemeinsam eines der vorgeschlagenen Gebete und Segenssprüche sprechen. Alternativ können Sie die Sitzung auch mit einem gemeinsamen Lied beenden.
2. Welche neuen Erkenntnisse über die globale Familie der Täufer haben Sie aus den Geschichten in diesem Video gewonnen? Wie ermutigen oder fordern Sie diese Geschichten heraus? Nehmen Sie sich gemeinsam Zeit, für Ihre Geschwister auf der ganzen Welt zu beten – für Menschen wie Sie, die gemeinsam mit Gott Frieden und Gerechtigkeit verbreiten.
3. Die Heilige Schrift erinnert uns immer wieder daran, dass der Schöpfer ein Gott des Friedens und der Gerechtigkeit ist. Denken Sie gemeinsam über die Worte aus Psalm 85,9–10 nach: „Gottes Hilfe ist denen nahe, die ihn ehren, und seine Herrlichkeit kann in unserem Land leben. Treue, Liebe und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst.“ Sprechen Sie Worte des Dankes für die Zeugen von Gottes Frieden in diesem Video.
4. Bitten Sie die Gruppe als Abschlussgebet, gemeinsam das Vaterunser (Matthäus 6,9–13) zu beten. Verknüpfen Sie es mit den Geschichten, die Sie gerade erlebt haben, und heben Sie Vers 10 hervor: „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“
5. Sprechen Sie einen einfachen Segensspruch aus: „Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden“ (4. Mose 6,26).
6. Entdecken Sie weitere Gebete und Segnungen der Täuferfamilie in Nordamerika:
 - Anabaptist Worship Network www.anabaptistworship.net
 - Together in Worship www.togetherinworship.net/Home
 - Leading in Worship www.leadinginworship.com

Einladung zur Rückmeldung

Nach der Sitzung können Sie den Produzentinnen und Produzenten dieser Reihe gerne Feedback geben. Senden Sie Ihre Kommentare gerne an info@affox.ch.

Teilen Sie die Geschichten

Die fünf Videos, die zwischen 10 und 16 Minuten dauern, informieren, inspirieren und laden zu Diskussionen in verschiedenen Situationen ein:

- Sonntagsschulklassen
- Jugendtreffen
- Gottesdienste
- Täufer Schulen
- Kleine Hauskreise

Die einzelnen Studienführer bieten Hintergrundinformationen und enthalten Fragen für Diskussionen und Studien.



Indonesien



Niederlande

Transmission 2024: Frieden und Gerechtigkeit



Zurich, Schweiz

Transmission ist eine Serie von fünf Videoproduktionen, die auf das Jahr 2025 und das 500-jährige Jubiläum der Täuferbewegung vorbereitet haben und weiter inspirieren können.

Dieses Video ist das fünfte der Transmission-Reihe. Es zeigt täuferische Jünger Jesu, die ihr Engagement für Frieden inmitten von Konflikten und Ungerechtigkeit in der Ukraine, Nordirland, Ruanda, Burundi, der Demokratischen Republik Kongo und Kanada leben.

Moderator des Videos ist Andrés Pacheco Lozano, ein kolumbianischer mennonitischer Gelehrter, der derzeit in den Niederlanden lebt und arbeitet. Er spricht aus Zürich in der Schweiz, dem Ort, an dem 1525 die ersten Täufer entstanden.

Das Video dauert 16 Minuten und besteht aus vier Abschnitten. Informationen zu den einzelnen Abschnitten finden Sie auf den folgenden Seiten. Hintergrundinformationen zu den Segmenten finden Sie auf den Seiten 10–14.



*Andrés Pacheco Lozano
Amsterdamer Zentrum für Religion und
Frieden und Studien zur Gerechtigkeit*

Leben in Frieden in der Ukraine

Inmitten des Krieges in der Ukraine bringen Christen Gottes Liebe zum Ausdruck, indem sie sich um die körperlichen und geistlichen Bedürfnisse der Menschen kümmern. Da sie in einem Klima der Gewalt leben und arbeiten, überlegen sie, wie sie zuhören und leidenden Menschen Heilung und Vergebung bringen können.

Zum Nachdenken und Diskutieren

1. Die Interviewpartner äusserten unterschiedliche Perspektiven auf ihre Situation und ihre Berufung. Welche Perspektive hat Sie besonders angesprochen? Erläutern Sie.
2. Überlegen Sie, was die Bibel über Trost in Zeiten der Not sagt. Fallen Ihnen Beispiele für biblische Geschichten ein, in denen Menschen in Not geholfen wurde?
3. Was können wir aus Heilungsgeschichten in der Bibel lernen? Lesen und diskutieren Sie die Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,25–37) und den Bericht von Petrus, der den Gelähmten im Tempel heilte (Apostelgeschichte 3,1–10). Was können Sie über die Einstellung der Menschen beobachten, die in diesen Situationen halfen?
4. Alexey unterhält sich mit Soldaten an der Front und in Krankenhäusern. Manchmal weiss er nicht, was er ihnen sagen soll, aber er bekräftigt: „Gott gibt mir die richtigen Worte.“ Haben Sie schon einmal die Erfahrung gemacht, in einer schwierigen Situation nicht die richtigen Worte zu finden? Was sagt Ihnen Alexeys Zeugnis über Gottes Rolle im Umgang mit leidenden Menschen?
5. Kateryna und Oksana betonen Geduld, Liebe und Vergebung im Krieg. Wie hilft Geduld in Zeiten der Not? Welche anderen Einstellungen und Praktiken könnten nötig sein, um Menschen zu helfen, zu vergeben? Gibt es richtige und falsche Zeiten, um Menschen zur Vergebung aufzurufen? Begründen Sie Ihre Antwort.
6. Denken Sie über andere Aspekte des Krieges nach, die im Video nicht besprochen wurden: Verantwortung für Kriegsverbrechen, Rückgabe von Eigentum und Schritte zur Gerechtigkeit nach dem Krieg. Wie können Nachfolger Jesu dazu beitragen, dass diese Dinge in der Ukraine geschehen?
7. Lesen Sie gemeinsam Psalm 10,12–18. Beachten Sie die Klagen des Psalmisten sowie die Aussagen über Gott. Welche Klage oder Aussage berührt Sie gerade besonders? Beten Sie diese Verse gemeinsam und denken Sie dabei an die Menschen in der Ukraine.

„Im Moment predige und bete ich nur für Gottes Frieden – in meinem Land, in meiner Familie, in meinem Leben.“

Alexey Yuditsenko – Kaplan, Pastor, Mennoniten-Brüdergemeinde



„Friedensstiftung im Krieg bedeutet Geduld. Wir haben keine richtigen Antworten, und manchmal tut es gut, einfach nur zuzuhören.“

Kateryna Danilevska – Mitglied, Mennoniten-Brüdergemeinde



„Friedensstiftung dreht sich mehr um Menschen, die leiden, und darum, ihnen zu helfen, Gott und einander trotz ihres Schmerzes weiterhin zu lieben.“

Max Oliferovski – Mitglied, Mennoniten-Brüdergemeinde



„Der Friedensstifter kann warten, zuhören und beten. Dann kann man ein wenig über Vergebung sprechen. Denn Vergebung ist der wahre Weg, das Herz zu heilen.“

Oksana Makaiova – Mitglied, Mennoniten-Brüdergemeinde



„Frieden und Gerechtigkeit sind mehr als nur die Abwesenheit von Krieg. Sie bedeuten Hoffnung, Freiheit und Sicherheit.“

Andrii Kyselov – Mitglied, Mennoniten-Brüdergemeinde



Gottes Stimme in Nordirland hören

An einer Trennmauer in Dublin trifft sich Mary Matute Castro, eine mennonitische Psychologin aus Kolumbien, mit Pastor und Mentor Gordon McDade zu einem Gespräch über Gewalt und Friedensstiftung in einer Stadt, die über Jahrzehnte viele Konflikte erlebt hat und auch heute noch mit Herausforderungen konfrontiert ist.

Zum Nachdenken und Diskutieren

1. Lest gemeinsam Psalm 85,8–13. Identifiziert gemeinsam die Aussagen über Gott in dieser Bibelstelle. Was sind die Hoffnungspunkte? Achtet insbesondere auf Vers 10. Wie sieht „Gerechtigkeit“ für euch aus und wie könnte sie mit dauerhaftem Frieden verbunden sein? Könnt ihr das Bild, das dieser Vers beschreibt, bildlich beschreiben (oder zeichnen)?
2. Die Gewalt in Nordirland war in den 1960er, 1970er und 1980er Jahren besonders intensiv, aber Gordon weist darauf hin, dass eine andere Art von Gewalt in den darauffolgenden Generationen fortbesteht, durch gewalttätige Haltungen und Worte. Warum glaubt ihr, dass die Gewalt auf diese Weise fortbesteht? Haben Sie diesen Prozess auch anderswo beobachtet?
3. Welche Worte scheinen Gewalt unter Menschen aufrechtzuerhalten? Haben Sie beobachtet, wie die Worte der Bibel verwendet werden, um Konflikte und Ungerechtigkeit zu schüren? Wie können Friedensstifter dieser Verzerrung der biblischen Botschaft begegnen?
4. Die Geschichte von Abigail, Nabal und David in der Bibel (1. Samuel 25,2–39) erzählt von einer Zeit, in der mehrere mutige Menschen Schritte unternahmen, um drohende Gewalt abzuwenden. Wenn Sie Zeit haben, lesen Sie die Geschichte gemeinsam oder lassen Sie sie von jemandem zusammenfassen. (Vielleicht finden Sie eine kürzere Version in einer Kinderbibel.) Was hat Ihrer Meinung nach den jungen Mann und Abigail dazu motiviert, die wütenden Worte von David und Nabal zu entkräften? Beachten Sie den Segen, den David Abigail in den Versen 32–35 gibt. Er schreibt die Friedensstiftung Gott zu. An welchen Stellen in der Geschichte sehen Sie Gott am Werk?
5. Epheser 2,11–22 spricht von der Versöhnung im Leib Christi. Trotz menschlicher Unterschiede riss er die Mauer des Hasses zwischen seinen Nachfolgern nieder. Was sagt diese Passage darüber aus, wie Christen die trennenden Mauern überwinden und gemeinsam Frieden schaffen können? Stellen Sie sich gemeinsam vor: Wie könnte die „gute Nachricht des Friedens“ in Nordirland aussehen? Und an Ihrem Wohnort?

Ich habe mich für Menschenrechte eingesetzt ... Ich wollte anderen helfen, wie Jesus es tat – was auch immer ich tat, sie konnten Jesus durch mich sehen.“

**Mary Matute Castro –
Psychologin, Mitglied der Honduranischen Mennonitischen Kirche**



„Wir haben keine Gewalt mehr, aber ich glaube nicht, dass wir Frieden haben ... Die Gewalt hat sich verändert. Sie ist zu einer Gewalt der Sprache und der Haltung geworden. Sogar die Heilige Schrift wird als Waffe benutzt, um sektiererische Haltungen zu rechtfertigen. Deshalb hoffen wir, beten und arbeiten als Friedensstifter darauf hin, dass eines Tages nicht nur diese physischen Mauern fallen, sondern auch die Mauern in den Menschen.“

Gordon McDade – Pastor, Mentor, Friedensstifter



„Ich habe mich auf einen Neuanfang gefreut, aber ich hatte nicht damit gerechnet, dass er in so vielen Bereichen stattfinden würde. Ich habe mich in meinem Leben in jeder Hinsicht verändert.“

Mary Matute Castro



„Die Suche nach Frieden endet nicht mit dem Schweigen der Waffen oder dem Ende eines Krieges. Sie ist ein fortlaufender Prozess, der die Heilung tiefer Wunden und zerbrochener Beziehungen einschliesst.“

Andrés Pacheco Lozano



Vorbereitung auf Gerechtigkeit in Burundi, Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo

Friedenscoach Mulanda Juma organisiert Workshops, in denen Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenkommen und lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Die Erkenntnisse der Teilnehmenden inspirieren sie, in ihre eigenen Gemeinden in Burundi, Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo zurückzukehren und dort Friedensinitiativen zu starten.

Zum Nachdenken und Diskutieren

1. Mulanda betont, wie wichtig es für Friedensstifter ist, die Fähigkeit des guten Zuhörens zu üben. Warum ist echtes Zuhören so schwierig? Wie würde echtes Zuhören den Frieden fördern? Fallen Ihnen Beispiele aus der Bibel, der Geschichte oder Ihrem Leben ein, in denen gutes Zuhören zur Heilung beigetragen hat?
2. Die Geschichte von Jesus und der Samariterin (Johannes 4,1–29.39–40) schildert ein Gespräch, in dem die Partner einander gut zuhörten. Da sie zu einander feindseligen Volksgruppen gehörten, hätten die Frau und Jesus sich verletzende Dinge sagen können. Versuchen Sie, Stellen in der Geschichte zu identifizieren, an denen ein Konflikt hätte ausbrechen können, aber beide Partner verhinderten, dass das Gespräch destruktiv wurde. Achten Sie darauf, was die Frau nach diesem guten Gespräch als Nächstes tat!
3. Lesen Sie Kolosser 3,3.11–17 gemeinsam oder einzeln. Achten Sie auf die Eigenschaften, die Gottes Volk „anlegen“ oder tragen soll. Welche davon könnten besonders wichtig sein, wenn Mulanda Friedensstifter ausbildet? Welche dieser Einstellungen könnten Sie in den kommenden Wochen für sich selbst entwickeln, zu Hause, bei der Arbeit und in der Gemeinde?
4. Neben dem Zuhören erklärt das Video nicht, welche weiteren praktischen Fähigkeiten Mulanda vermittelt. Überlegen Sie in der Gruppe, welche Fähigkeiten das sein könnten. Erzählen Sie der Gruppe von konkreten Fähigkeiten, die Sie als Einzelne für friedlichere Beziehungen anwenden möchten. Welche Fähigkeiten müssen Sie noch erlernen? Welche Fähigkeiten möchten Sie anderen zu Hause, am Arbeitsplatz, in der Kirche oder in der Gemeinde vermitteln?
5. Lesen Sie gemeinsam 2. Korinther 5,14–20 und diskutieren Sie über den Dienst der Versöhnung, den Paulus der Gemeinde in Korinth beschreibt. Stellen Sie sich Ihre Gruppe als eine moderne Gemeinde in Korinth vor. Besprechen Sie gemeinsam die Rolle, die Ihre Gruppe oder Gemeinde heute als „Botschafter“ Christi an Ihrem Wohnort spielt. Wie repräsentiert Ihr gemeinsames Leben Christus in der Welt? Wie kann Ihre Gruppe ihre Wirksamkeit bei der Vermittlung von Frieden steigern?

„Wir Christen geben anderen keine Chance, ihre Geschichten zu erzählen. Wir hören ihnen nicht zu. Wir tun so, als würden wir zuhören, aber in Wirklichkeit hören wir nicht zu. Wenn es Probleme gibt, muss man sich ihnen stellen. Zuerst müssen wir diese Barrieren beseitigen und uns selbst von innen betrachten, wenn wir den Willen haben zu helfen.“

**Mulanda Juma –
MCC-Repräsentant für Ruanda
und Burundi**



„Friedenserziehung und -ausbildung sind entscheidend für den Aufbau einer Kultur des gerechten Friedens. Gewalt und Ungerechtigkeit sind in Strukturen, Institutionen und Kulturen verankert. Raum für Aus- und Weiterbildung zu schaffen, ist der Schlüssel, um die für den Frieden notwendige Vorstellungskraft und Kreativität zu fördern.“

Andrés Pacheco Lozano



Hoffnung in Kanada

In Kanada beginnen Mennoniten, Nachkommen der frühen Siedler, zu verstehen, welchen Schaden den bereits dort lebenden Völkern zugefügt wurde. Die Stirling Avenue Mennonite Church in Kitchener, Ontario, unternimmt Schritte, um die Beziehungen zu verbessern.

Zum Nachdenken und Diskutieren:

1. Wer waren die ersten Bewohner des Landes, in dem Sie leben? Wie wurden die Beziehungen zwischen den ersten Bewohnern und den späteren Ankömmlingen beschädigt oder gestärkt? Hat Ihre Kirche Schritte unternommen, um die Beziehungen zwischen den ursprünglichen und den später Ankömmlingen zu verbessern oder zu stärken?
2. Jonathan Neufeld, Koordinator für indigene Beziehungen der Mennonite Church Canada, erklärt: „Wir [weisse Siedler] wurden im Rahmen eines Kolonialprojekts hierhergebracht, um Land zu enteignen, es nutzbar zu machen und es dem nationalen Profit zuzuführen.“ Wie berührt Sie diese Aussage als Angehöriger einer kolonisierenden Gruppe oder als Nachkomme von Menschen, die von anderen kolonisiert wurden? In welchem Zusammenhang steht sie mit der Frohen Botschaft, die Jesus predigte?
3. „Wir sollen eine Beziehung zueinander haben und gemeinsam im Land sein können“, sagt Adrian Jacobs. Die First Nations betrachten das Land und die gesamte Natur als etwas, das geteilt werden muss. Finden Sie es hilfreich, sich das Land, auf dem Sie leben, als einen „Teller mit einem Löffel“ vorzustellen? Wer sind die anderen Menschen in Ihrer Umgebung, die vom selben Teller essen müssen?
4. Lesen Sie Lukas 19,1–9 gemeinsam oder allein und diskutieren Sie dann über die Ungerechtigkeit, die Teil der Geschichte ist. Wie hat sich Ihrer Meinung nach Zachäus' Betrug auf seine Beziehungen zu anderen in der Gemeinde ausgewirkt? Was war es an Jesus, das Zachäus dazu brachte, seine Meinung zu ändern und das Unrecht einzugestehen, das er seinen Nächsten angetan hatte? Glauben Sie, dass er sein Gelübde zur Wiedergutmachung einhielt? Wenn Sie einer seiner Nachbarn gewesen wären, wie schwer wäre es Ihnen gefallen, ihm zu vergeben? Was können wir aus dieser Geschichte für unser heutiges Leben lernen?
5. Der indigene Anführer Adrian Jacobs sagt: „Die Stärke meiner Vorfahren ist es, die mich in diesem Gespräch weitermachen lässt.“ Wie können wir uns das Beispiel unserer geistigen Vorfahren – Wie der Täufer, die vor 500 Jahren lebten – zunutze machen, um Kraft für die harte Arbeit der Friedensarbeit heute zu schöpfen?
6. Pamela sagt: „Wir müssen über Worte hinausgehen und Taten folgen lassen.“ Lesen Sie gemeinsam 1. Johannes 3,18 und besprechen Sie Situationen, in denen es Menschen leicht fällt, die richtigen Worte zu sagen, aber schwerfällt, die richtigen Taten folgen zu lassen. Wie können sie (und wir) Weisheit und Mut finden, zu „Taten und Wahrheit“ zu schreiten? Was könnte Ihre Gruppe in ihrem eigenen Umfeld tun, um Gottes Frieden und Gerechtigkeit zu fördern?

„Unser Verständnis war, dass dieses Land das Gebiet des ‚Gerichts mit einem Löffel‘ ist. Dieses Land ist das Gericht, das uns alle ernährt. Die Idee des Bundes entspringt diesem Verständnis dessen, was das Land für uns bedeutet und was unsere Beziehungen zueinander bedeuten.“
Adrian Jacobs – Senior Leader Indigene Gerechtigkeit und Versöhnung, Christlich-Reformierte Kirche in Nordamerika



„Ich denke, es ist diese Vision der Verbundenheit und auch der gegenseitigen Abhängigkeit mit dem Land, die mich inspiriert und uns auch zu unserem christlichen Verständnis von Frieden zurückführt.“
Laura Enns – Mitglied des Pastoralteams und Mitarbeiterin für Mission, Frieden und Gerechtigkeit



„Wir erkennen das historische und anhaltende Unrecht der Siedler an und sind uns der tiefen Ungerechtigkeiten bewusst, an denen wir mitschuldig sind und von denen wir profitieren. Wir wollen die Beziehungen zu den indigenen Völkern, die jetzt auf diesem Land leben, wieder herstellen.“
Teil der Landanerkennung

„Die Landanerkennung ist eine wichtige Erinnerung daran, dass die Geschichte dieses Landes nicht mit uns begann, sondern dass wir aufgrund gebrochener Verträge und Vereinbarungen hierher gekommen sind.“
Pamela Albrecht – Mitglied der Stirling Mennonite Church, Arbeitsgruppe Spiritual Covenant.



„Für Frieden einzutreten bedeutet, die Art und Weise anzuerkennen und aktiv zu hinterfragen, wie wir von Ungerechtigkeit und unterdrückerischen Systemen profitiert haben. Frieden bedeutet also nicht nur, ungerechte Praktiken und Institutionen zu verändern, sondern auch, sich dabei selbst zu verändern.“
Andrés Pacheco Lozano



Hintergrundinformationen



1

In der Ukraine bringt der Krieg zwischen dem Land und Russland Ungerechtigkeiten, Zerstörung und Morde mit sich. Inmitten der Gewalt helfen Jünger Jesu Menschen in Not, indem sie Evakuierungen, Nahrung, Kleidung und vieles mehr anbieten. Sie begleiten Zivilisten und Soldaten und schenken ihnen Liebe und ein offenes Ohr.

2

In Nordirland gehen zwei Friedensstifter an einer historischen Mauer entlang und denken darüber nach, dass die Stadt Belfast – obwohl die jahrzehntelangen Kämpfe vorbei sind – immer noch keinen wahren Frieden erlebt. Alte religiöse und extreme politische Differenzen bestehen fort, und Worte erzeugen ihre eigene Art von Gewalt.

3

In Zentralafrika lehrt ein engagierter Friedensstifter Menschen, wie sie gewaltfrei mit Konflikten in ihren eigenen Gemeinden in der Demokratischen Republik Kongo, Burundi und Ruanda umgehen können. Er betont, wie wichtig es für Friedensstifter ist, ehrlich zu sich selbst zu sein und anderen wirklich zuzuhören.

4

In Kanada versuchen Menschen mit einem guten Gewissen, das vergangene Unrecht gegenüber den dort lebenden First Nations aufzuarbeiten. Ein indigener Anführer und ein mennonitischer Friedensarbeiter diskutieren, was es bedeutet, gute Beziehungen zwischen ihren Gemeinschaften aufzubauen. Eine mennonitische Gemeinde anerkennt die Rolle, die Christen bei vergangenen Ungerechtigkeiten gespielt haben, und versucht, Wiedergutmachung zu leisten.

Ukraine

Die Ukraine blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück. Nach der Russischen Revolution von 1917 und den Wirren des russischen Bürgerkriegs erklärte die Ukraine 1918 ihre Unabhängigkeit, wurde aber 1922 rasch wieder in die Union der Sozialen Sowjetrepubliken (UdSSR) eingegliedert. Während der stalinistischen Ära erlebte die Ukraine den Holodomor, eine künstlich herbeigeführte Hungersnot in den 1930er Jahren, die Millionen von Todesopfern forderte.

Im August 1991 erklärte die Ukraine nach dem Zusammenbruch der UdSSR erneut ihre Unabhängigkeit. In den Jahren nach der Unabhängigkeit war die Ukraine mit politischer und wirtschaftlicher Instabilität konfrontiert, mit internen Spaltungen zwischen dem proeuropäischen westlichen und dem prorussischen östlichen Teil. Besonders ausgeprägt waren die Spannungen im Verhältnis zu Russland und dem Wunsch der Ukraine, sich stärker in westliche Institutionen wie die Europäische Union und die NATO zu integrieren.

2013 brachen in der Ukraine Proteste aus, nachdem der russlandnahe Präsident Wiktor Janukowitsch sich weigerte, ein Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union zu unterzeichnen. Die als Euromaidan bekannten Proteste entwickelten sich zu einer grösseren Bewegung, die demokratische Reformen forderte. Anfang 2014 floh Janukowitsch aus dem Land, und eine proeuropäische Regierung übernahm die Macht. Dieser politische Kurswechsel in der Ukraine verärgerte Russland, das ihn als Einflussverlust in der Ukraine empfand.

Als Reaktion auf den Regierungswechsel annektierte Russland im März 2014 die Krim und begann, separatistische Bewegungen in der Ostukraine (Regionen Donezk und Luhansk) zu unterstützen. Dies löste den anhaltenden Krieg im Donbass aus, wo ukrainische Streitkräfte in Kämpfe mit von Russland unterstützten Separatisten verwickelt sind.

Die aktuelle Phase des Konflikts begann im Februar 2022, als Russland eine gross angelegte Invasion der Ukraine startete und den Krieg dramatisch eskalieren liess. Der Invasion gingen ein zunehmender militärischer Aufmarsch entlang der ukrainischen Grenzen und diplomatische Spannungen voraus.

Am 24. Februar 2022 ordnete der russische Präsident Wladimir Putin einen Militärangriff auf die Ukraine an, der eine erhebliche Eskalation des Konflikts markierte. Russische Streitkräfte versuchten zunächst, Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, und andere Grossstädte einzunehmen, stiessen jedoch auf heftigen Widerstand des ukrainischen Militärs und der Zivilbevölkerung.

Die Invasion entwickelte sich schnell zu einem Zermürbungskrieg mit schweren Kämpfen in verschiedenen Regionen der Ukraine, darunter im Osten, Süden und im Raum Kiew.

Die Invasion hat breite internationale Kritik hervorgerufen. Die Vereinigten Staaten, die Europäische Union und andere Länder haben der Ukraine erhebliche militärische und wirtschaftliche Unterstützung gewährt, darunter Waffen, Geheimdienstinformationen und finanzielle Hilfe. Gegen Russland wurden Sanktionen verhängt, um dessen Wirtschaft und militärische Fähigkeiten zu schwächen. Die NATO und europäische Länder leisteten umfangreiche Unterstützung, obwohl die NATO selbst nicht direkt militärisch eingegriffen hat.

Der Konflikt ist geprägt von brutalen Kämpfen, insbesondere im Osten und Süden der Ukraine, mit hohen Verlusten auf beiden Seiten.

Der Krieg dauerte 2025 noch an, die Frontlinien verliefen weiterhin fließend. Der Krieg hat eine massive humanitäre Krise ausgelöst, Millionen Ukrainer wurden im In- und Ausland vertrieben. Die internationale Gemeinschaft engagiert sich weiterhin und konzentriert sich auf diplomatische Bemühungen zur Lösung des Konflikts, doch ein dauerhaftes Friedensabkommen konnte bisher nicht erzielt werden.

Nordamerikanische Organisationen wie das Mennonitische Zentralkomitee (www.mcc.org) und die Freunde des Mennonitischen Zentrums in der Ukraine (www.mennonitecentre.ca) bieten den Menschen in der Ukraine finanzielle und materielle Unterstützung. Sie arbeiten mit der Vereinigung der Mennonitischen Brüderkirchen in der Ukraine (AMBCU) zusammen, deren Mitglieder Lebensmittel und Hilfsgüter verteilen und Ukrainern, die den Krieg erleben, spirituelle und emotionale Unterstützung bieten.

Weitere Informationen zu den Mennonitischen Täufern in der Ukraine finden Sie unter: www.gameo.org/index.php?title=Ukraine.

Gehen Sie auch auf die Website der Mennonite World Conference (www.mwc-cmm.org) und suchen Sie nach „Ukraine“.



Ukraine

Nordirland

Der Hauptkonflikt in Irland, oft als „Troubles“ bezeichnet, war ein komplexer und gewalttätiger Konflikt, der zwischen den späten 1960er Jahren und 1998 hauptsächlich in Nordirland stattfand, obwohl auch die Republik Irland, Grossbritannien sowie verschiedene politische und paramilitärische Gruppen involviert waren. Der Konflikt wurzelte in jahrhundertelangen konfessionellen, politischen und religiösen Spannungen, doch die aktuelle Phase des Konflikts wurde durch eine Mischung sozialer, wirtschaftlicher und politischer Probleme ausgelöst.

Im Kern waren die Troubles ein Konflikt zwischen zwei Hauptgemeinschaften in Nordirland:

- **Unionisten (Protestanten):** Diese überwiegend protestantischen Personen identifizierten sich als Briten und strebten den Verbleib im Vereinigten Königreich an. Unionisten wurden oft als Loyalisten bezeichnet und sahen ihre Identität als an die britische Herrschaft gebunden.
- **Nationalisten (Katholiken):** Diese überwiegend katholischen Personen identifizierten sich als Iren und strebten entweder mehr Autonomie oder Unabhängigkeit für Nordirland an, letztlich ein vereintes Irland. Nationalisten wurden oft als Republikaner bezeichnet.

Diese beiden Gruppen waren sowohl religiös als auch politisch gespalten, und es bestanden seit Jahrhunderten Spannungen. Während die Republik Irland ihre Unabhängigkeit erlangte, wurde Nordirland als Teil des Vereinigten Königreichs (UK) eine eigenständige Einheit mit einer protestantischen Mehrheit und einer katholischen Minderheit.

Verschiedene Faktoren spielten im Konflikt eine Rolle, darunter:

- **Konfessionelle Spaltungen:** Protestantische Unionisten und katholische Nationalisten standen sich oft aufgrund ihrer politischen, sozialen und religiösen Identität gegenüber. Protestantische Unionisten fühlten sich durch die Forderungen der katholischen Nationalisten nach Bürgerrechten und einem vereinten Irland bedroht, während sich Katholiken in Bezug auf politische Vertretung, Arbeitsplätze und Wohnraum marginalisiert und diskriminiert fühlten.
- **Bürgerrechtsbewegung:** In den 1960er Jahren begannen nordirische Katholiken, inspiriert von ähnlichen Bewegungen in den Vereinigten Staaten und weltweit, gleiche Rechte zu fordern, darunter ein Ende des Gerrymandering (der unfairen Aufteilung der Wahlkreise), Zugang zu Arbeitsplätzen und ein Ende der Diskriminierung im Wohnungs- und Polizeiwesen. Dies war zunächst eine friedliche Bewegung, stiess jedoch auf Widerstand und mitunter auf Gewalt seitens des Staates und loyalistischer Gruppen.

- **Politische Instabilität:** Die von den Unionisten kontrollierte Regierung Nordirlands wurde von der katholischen Minderheit oft als repressiv empfunden. Der staatlichen Polizei, der Royal Ulster Constabulary (RUC), wurde Voreingenommenheit gegenüber Katholiken vorgeworfen, was die Spannungen weiter verschärfte.
- **Gewalt und bewaffnete Gruppen:** Als Reaktion auf wahrgenommene Ungerechtigkeiten begannen sowohl unionistische als auch nationalistische Gruppen, Gewalt anzuwenden. Die Provisional Irish Republican Army (IRA) entwickelte sich zur wichtigsten militanten republikanischen Gruppe und versuchte, mit bewaffnetem Widerstand die britische Herrschaft in Nordirland zu beenden und Irland zu vereinen. Als Reaktion darauf gründeten sich loyalistische paramilitärische Gruppen wie die Ulster Volunteer Force (UVF) und die Ulster Defense Association (UDA), um die protestantische Gemeinschaft zu verteidigen und die Union Nordirlands mit Grossbritannien aufrechtzuerhalten.

Der Konflikt eskalierte nach der gewaltsamen Niederschlagung der Bürgerrechtsbewegung und gipfelte in Ereignissen wie dem Blutsonntag 1972, als britische Soldaten in Derry 13 unbewaffnete katholische Demonstranten töteten. Die Gewalt weitete sich aus, und die britische Regierung entsandte die britische Armee nach Nordirland, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Sie wurde jedoch bald selbst in den Konflikt verwickelt.

In den 1970er und 1980er Jahren kam es zu einer Zunahme von Bombenanschlägen, Schiessereien und Angriffen auf beiden Seiten. Die IRA verübte Bombenanschläge in Nordirland und England, während Loyalisten katholische Zivilisten angriffen.

In den 1980er und 1990er Jahren intensivierten sich die Bemühungen, die Gewalt zu beenden. Die britische Regierung führte Friedensgespräche mit verschiedenen Gruppen, darunter Sinn Féin (dem politischen Flügel der IRA) und der Ulster Unionist Party. Das Karfreitagsabkommen von 1998 bildete den Höhepunkt dieser Bemühungen. Es etablierte eine dezentrale Regierung für Nordirland und sah eine Machtteilung zwischen Unionisten und Nationalisten vor. Es skizzierte auch Mechanismen zur Bewältigung der Folgen des Konflikts und zur Behandlung von Themen wie Polizeiarbeit und Abrüstung. Obwohl das Abkommen nicht alle zugrunde liegenden Probleme sofort löste, beendete es die großflächige Gewalt offiziell und legte den Grundstein für Frieden in der Region. Auch nach dem Karfreitagsabkommen hielten Spannungen und sporadische Gewalt jahrelang an, da einige Dissidentengruppen den Friedensprozess ablehnten. Das Erbe der Unruhen ist nach wie vor tiefgreifend. Soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten sowie segregierte Stadtteile und Schulen prägen die nordirische Gesellschaft nach wie vor. Dennoch gelang es dem Friedensprozess weitgehend, relative Stabilität zu bewahren, und der Grossteil der Bevölkerung beider Gemeinschaften befürwortet heute ein friedliches Zusammenleben.

Die Unruhen führten zum Tod von über 3 500 Menschen, die meisten davon Zivilisten, und Tausende weitere wurden verletzt. Der Konflikt bleibt eines der schmerzhaftesten Kapitel in der modernen Geschichte Irlands und Grossbritanniens, führte aber auch zu wichtigen Lehren über Verhandlungen, Versöhnung und die Bedeutung der Friedensförderung.

Gordon McDade ist Mentor, Mediator und Coach für Gemeindeorganisationen und gehört der Forthspring Inter Community Group (www.forthspring.org) in Belfast an. Er war zuvor als Pastor tätig, arbeitet aber derzeit im Friedenszentrum, das Teil der Friedensmauer ist, der grössten Barriere der Stadt. Die Mauer wurde ursprünglich errichtet, um die unionistischen und nationalistischen Viertel zu trennen.

Forthspring fördert den Dialog und den Aufbau von Beziehungen zwischen den gespaltenen Gemeinden entlang dieser Mauer. Gordon beobachtet, dass die alte religiöse Opposition nun auch zu einer politischen Opposition geworden ist. Er stellt fest, dass jüngere Menschen, die frühere Gewalt nicht erlebt haben, radikalere Ansichten zu vertreten scheinen. Gordon versucht, diese radikalen Entwicklungen so weit wie möglich einzudämmen.

In Nordirland gibt es keine offiziell anerkannten Täufergruppen. Informationen über Soulspace, eine täufernahe Gruppe in Belfast, finden Sie jedoch unter www.amnetwork.uk/soulspace.

Mary Matute Castro engagierte sich in Nordirland im Rahmen des YAMEN (Young Anabaptist Mennonite Exchange Network), einem gemeinsamen Programm des Mennonite Central Committee und der Mennonite World Conference. Weitere Informationen zu den Mennoniten in Honduras, Marias Heimatland, finden Sie unter www.mwc-cmm.org unter dem Suchbegriff „Honduras“. Siehe auch den Eintrag zu Honduras in der Global Anabaptist Encyclopedia online: www.gameo.org/index.php?title=Honduras

Zentralafrika

Die Region der Grossen Seen Afrikas, zu der die Demokratische Republik Kongo (DR Kongo), Ruanda und Burundi gehören, ist Schauplatz langjähriger Konflikte. Im Laufe der Jahre gab es jedoch verschiedene Friedensinitiativen und Bemühungen zur Stabilisierung der Region. Die Konflikte in diesen Ländern sind eng miteinander verwoben und werden oft durch ethnische Spannungen, politische Auseinandersetzungen und die Beteiligung ausländischer Mächte und bewaffneter Gruppen angeheizt.

Friedensworkshops und Friedensförderungsinitiativen spielen eine Schlüsselrolle bei der Konfliktbewältigung und der Förderung der Versöhnung in der Region. Diese Workshops konzentrieren sich häufig auf die Förderung von Dialog, Heilung und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen, politischen Gruppierungen und von Gewalt

betroffenen Gemeinschaften. Sie zielen darauf ab, Räume für Dialog zu schaffen, Verständnis zu fördern und Friedenskapazitäten aufzubauen.

Die Demokratische Republik Kongo ist seit den 1990er Jahren aufgrund interner Konflikte, der Folgen des Völkermords in Ruanda und der regionalen Dynamik in Zentralafrika von anhaltender Instabilität betroffen. Am Ersten und Zweiten Kongokrieg (1996–1997 bzw. 1998–2003) waren verschiedene Rebellengruppen, Nachbarländer und internationale Akteure beteiligt. Auch nach dem offiziellen Ende der Kriege operieren bewaffnete Gruppen weiterhin in den östlichen Provinzen der Demokratischen Republik Kongo und tragen zur Unsicherheit bei.

Angesichts der weit verbreiteten Gewalt ist die Demokratische Republik Kongo ein Schwerpunkt friedensfördernder Initiativen, und Friedensworkshops befassten sich mit Themen wie gesellschaftlicher Versöhnung, Demobilisierung und der Verhinderung weiterer Gewalt.

Ruandas Geschichte ist geprägt von ethnischen Spannungen zwischen der Hutu- und der Tutsi-Bevölkerung. Der Völkermord in Ruanda im Jahr 1994, bei dem schätzungsweise 800 000 Tutsi und gemässigte Hutu getötet wurden, hinterliess tiefe Narben im Land und in der Region. Nach dem Völkermord übernahm die Ruandische Patriotische Front (RPF) unter Paul Kagame die Regierungsgewalt, und es wurden Anstrengungen zum Wiederaufbau des Landes unternommen. Ruandas Verwicklung in regionale Konflikte, insbesondere in der Demokratischen Republik Kongo, sorgte jedoch für anhaltende Spannungen.

Das Land hat seit dem Völkermord bedeutende Fortschritte bei Friedenskonsolidierung und Versöhnung erzielt. Die Regierung setzte eine Reihe von Initiativen zur Förderung der nationalen Einheit um. Friedensworkshops in Ruanda spielten eine zentrale Rolle im Heilungsprozess und konzentrierten sich auf Versöhnung, restaurative Gerechtigkeit und die Förderung der Einheit zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen des Landes.

Wie Ruanda war auch Burundi von ethnischer Gewalt und politischer Instabilität betroffen und erlebte eine Geschichte von Konflikten zwischen der Hutu-Mehrheit und der Tutsi-Minderheit. Der bedeutendste Konflikt war der burundische Bürgerkrieg (1993–2005), der auf die Ermordung des ersten demokratisch gewählten Hutu-Präsidenten Melchior Ndadaye folgte. Der Bürgerkrieg endete mit den Friedensabkommen von Arusha im Jahr 2000, doch die Spannungen bleiben bestehen, insbesondere nach der politischen Krise im Jahr 2015, die auf die Entscheidung von Präsident Pierre Nkurunziza folgte, für eine umstrittene dritte Amtszeit zu kandidieren.

Friedensworkshops in Burundi konzentrierten sich auf die Förderung von Dialog, Versöhnung und die Prävention künftiger Gewalt.

In der Region der Grossen Seen Afrikas umfassen die Friedensinitiativen:

- **Versöhnung und Traumaheilung:** Viele Friedensworkshops in der Demokratischen Republik Kongo konzentrieren sich auf die Heilung der tiefen psychischen Narben, die jahrelanger Krieg und Gewalt hinterlassen haben. Diese Workshops umfassen Beratung, Konfliktlösungstraining und Gemeinschaftsdialog, um Opfern und Tätern von Gewalt zu helfen, zusammenzukommen und den Prozess der Versöhnung einzuleiten.
- **Gemeindebasierte Workshops:** Lokale Gemeinden beteiligen sich häufig an Friedensworkshops, in denen die Mitglieder Strategien zur gewaltfreien Konfliktlösung, den Umgang mit ethnischen oder politischen Spannungen und das Engagement für den Frieden erlernen. An diesen Workshops nehmen oft Vertreter verschiedener Gruppen teil, darunter Opfer von Gewalt, ehemalige Kombattanten und Frauen, die eine Schlüsselrolle in der Friedensförderung spielen.

Weitere Informationen zu Mulanda Juma und seinem Engagement für den Frieden finden Sie unter „Displaced by War, Working for Peace“ unter www.mcc.org/our-stories/displaced-war-working-peace.

Mehr über Mennoniten in der Demokratischen Republik Kongo erfahren Sie in der Global Anabaptist Mennonite Encyclopedia Online: www.gameo.org/index.php?title=Congo,_Democratic_Republic_of. Besuchen Sie auch die Mennonite World Conference unter www.mwc-camm.org und suchen Sie nach „DRC“. Siehe auch den Eintrag im Anabaptist Wiki: www.anabaptistwiki.org/mediawiki/index.php?title=Democratic_Republic_of_the_Congo



Burundi

Kanada

Ungerechtigkeit gegenüber der indigenen Bevölkerung Kanadas ist tief in der Geschichte des Landes verwurzelt und prägt auch heute noch die Realität. Zwischen 1870 und 1990 wurden mehr als 150 000 indigene Kinder von der kanadischen Regierung ihren Familien weggenommen und in Internaten und weissen Pflegefamilien untergebracht, wo sie zu „zivilisierten kanadischen Staatsbürgern“ heranwachsen sollten. Der „Indianer im Kind muss sterben“ war das zugrunde liegende Motto.

Infolgedessen wurden Tausende indigener Kinder misshandelt, vernachlässigt oder begingen Selbstmord. Mehr als siebentausend Kinder starben oder verschwanden in diesem Zeitraum, die tatsächliche Zahl könnte höher sein. Das letzte Internat wurde erst 1996 geschlossen; 2008 entschuldigte sich die kanadische Regierung für diese grausame Politik.

Ungerechtigkeit gegenüber indigenen Völkern in Kanada wird durch eine Kombination aus staatlichen, rechtlichen und gemeinschaftsbasierten Ansätzen angegangen. 2008 richtete die Regierung die Wahrheits- und Versöhnungskommission ein, die bis 2015 aktiv war und die Geschichte und Auswirkungen des Internatsystems dokumentierte. Zum Abschluss ihrer Arbeit veröffentlichte die Kommission einen Bericht mit 94 Handlungsaufforderungen zur Versöhnung zwischen Kanadiern und indigenen Völkern.

Ein weiteres ernstes Problem ist die überproportional hohe Gewaltrate gegen indigene Frauen – Ungerechtigkeit, die Diskriminierung, Inhaftierung, Verschwindenlassen und Morde umfasst. Obwohl indigene Frauen etwa vier Prozent der kanadischen Bevölkerung ausmachen, sind sechzehn Prozent der ermordeten Frauen indigene Frauen. Seit den 1970er Jahren wurden der Studie zufolge mehr als 1 200 indigene Frauen ermordet oder sind verschwunden. Laut indigenen Interessengruppen dürfte diese Zahl jedoch deutlich höher sein: Schätzungen gehen von über 4 000 aus.

Obwohl Fortschritte erzielt wurden, bestehen weiterhin systemische Probleme, und es bedarf kontinuierlicher Arbeit, um die tief verwurzelten Ungerechtigkeiten gegenüber indigenen Völkern in Kanada zu beseitigen. Kontinuierlicher Dialog, politische Veränderungen und die Stärkung der Gemeinschaft sind für wirksame Lösungen unerlässlich.

Mennonitische Gemeinden in Kanada haben verschiedene Schritte unternommen, um historische Ungerechtigkeiten gegenüber indigenen Völkern zu bekämpfen. Ihre Initiativen stehen oft im Einklang mit den Prinzipien von Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung, die tief in ihrem Glauben verwurzelt sind. Hier sind einige Beispiele dafür, wie sie dazu beitragen:

- **Bildung und Bewusstsein:** Mennonitische Organisationen bieten Bildungsressourcen und -programme an, die das Verständnis für indigene Themen und Geschichte sowohl bei Mennoniten als auch in der breiteren Gemeinschaft fördern. Dazu gehören Workshops, Seminare und Diskussionen zum Thema Versöhnung.

- **Partnerschaften mit indigenen Gemeinschaften:** Mennonitische Kirchen und Organisationen streben danach, Beziehungen zu indigenen Gemeinschaften aufzubauen. Dazu gehört, den Stimmen indigener Völker aktiv Gehör zu schenken, ihre Rechte zu unterstützen und an Projekten mitzuarbeiten, die die indigene Souveränität respektieren.
- **Lobbyarbeit:** Mennoniten engagieren sich für Gerechtigkeit für indigene Völker und setzen sich mit Themen wie Landrechten, der Krise vermisster und ermordeter indigener Frauen und Mädchen sowie systemischem Rassismus auseinander.
- **Finanzielle Unterstützung:** Einige mennonitische Organisationen finanzieren Projekte, Initiativen und kulturelle Revitalisierungsbemühungen unter indigener Leitung. Diese finanzielle Unterstützung zielt darauf ab, indigene Gemeinschaften zu stärken und zur Deckung des unmittelbaren Bedarfs beizutragen.
- **Freiwilligenarbeit und soziale Arbeit:** Viele Mennoniten engagieren sich ehrenamtlich in indigenen Gemeinschaften, helfen bei verschiedenen Projekten und leisten Unterstützung in Bereichen wie Bildung, Gesundheit und Wohnen.
- **Konfliktlösung:** Mennoniten legen grossen Wert auf Friedensförderung und engagieren sich in der Konfliktlösung. Sie fördern den Dialog zwischen indigenen Völkern und anderen Gemeinschaften, um gegenseitiges Verständnis und Heilung zu fördern.
- **Engagement für Versöhnung:** Mehrere mennonitische Kirchen bekennen sich öffentlich zu den Ungerechtigkeiten, denen indigene Völker ausgesetzt sind, und verpflichten sich, sich innerhalb ihrer Gemeinden und Gemeinschaften kontinuierlich für Versöhnung einzusetzen.

Dieses Engagement spiegelt ein wachsendes Bewusstsein der mennonitischen Gemeinschaften für ihre Verantwortung wider, zur Heilung von Beziehungen beizutragen und vergangenes Unrecht gegenüber indigenen Völkern in Kanada aufzuarbeiten.

Weitere Informationen zur Mennonitenkirche Kanada und ihrem Programm für indigene Beziehungen finden Sie unter www.mennonitechurch.ca/indigenous.



Kanada

In Dankbarkeit

Die Videoserie wurde von Max Wiedmer, einem Schweizer Mennoniten von Affox (einem Video-, Film- und Multimediaunternehmen), und Hajo Hajonides, einem niederländischen Mennoniten vom International Menno Simons Center, konzipiert. D. Michael Hostetler, ein mennonitischer Videoproduzent aus Kanada, wirkte an der Gestaltung der Serie mit und übernahm teilweise die Regie. Videoteams aus verschiedenen Teilen der Welt hielten die Geschichten vor Ort fest. Dieser Studienführer wurde von Hajo Hajonides und Virginia A. Hostetler verfasst. Übersetzung: Kevin Neufeld, Layout: Meagan Matiz, Koordination: Max Wiedmer.

Vielen Dank!

Projektunterstützer

Anabaptist Mennonite Network, Grossbritannien
Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Brüdergemeinden in Deutschland e.V. (AMBD), Deutschland
Association des Eglises Evangélique Mennonites de France (AEEMF), Frankreich
Association Française d'Histoire Anabaptiste-Mennonite (AFHAM), Frankreich
International Menno Simons Centrum (IMSC),
Niederländische Mennonitische Kirche Kanada
International Witness, Kanada
Mennonitische Weltkonferenz, eine weltweite Gemeinschaft täufernaher Kirchen

Projektträger

Affox AG, Schweiz
Anabaptist Mennonite Network, Grossbritannien
Doopsgezinde Stichting DOWILVO, Niederlande
Doopsgezinde Zending, Niederlande
Horsch-Stiftung, Deutschland
Mennonitisches Zentralkomitee Europa
Stichting het Weeshuis van de Doopsgezinde Collegianten
De Oranjeappel, Niederlande
Schweizerische Mennonitische Konferenz



**One generation shall declare
to another God's mighty acts.**

Psalm 145:4

**Una generación pondera tus obras
a la otra, y le cuenta tus hazañas.**

Salmo 145:4

**Une génération dit à celle qui la suit
combien les oeuvres de Dieu sont belles.**

Psaume 145,4

**Eine Generation soll der anderen
von Gottes Taten erzählen.**

Psalm 145,4